

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

In Erwartung der italienischen Offensive

Die Südwestfront in den drei ersten Oktoberwochen

Hiezu Beilagen 23 und 31

Als am 4. Oktober die Wiener Regierung gemeinsam mit dem Deutschen Reiche und der Türkei den Friedensschritt bei Wilson unternahm, da war der Kampfgeist an der Front noch immer zufriedenstellend. Trotz allen drückenden Mangels und der Mißstimmung, die Urlauber und Ersätze aus dem Hinterlande mit den Heimkehrern aus Rußland in die Reihen des Feldheeres trugen, bewahrten die Kampftruppen die Disziplin. Erscheinungen der Demoralisation blieben noch Mitte Oktober auf Marschformationen und Truppen in der Etappe beschränkt, ohne die Masse der Frontsoldaten selbst anzustecken. Dieser unterernährte, jeder Freude bare Frontsoldat des vierten Kriegsjahres, mit der zerschissenen Uniform und dem bleichen hohlwangigen Gesicht, hockte im Feuer der feindlichen Geschütze irgendwo in einer Kaverne, in einem Grabenstück, in einem Granattrichter, griff zu seinem Gewehr, wenn es vorne losging, und folgte seinem Führer zum Gegenstoß, ohne Begeisterung zwar, aber aus Pflichtgefühl, aus Kameradschaft und mit der Selbstverständlichkeit der jahrelangen Übung.

Die Kriegsmüdigkeit und die Sehnsucht, nach Hause zu kommen, war allerdings im Oktober 1918 bei allen Frontsoldaten durch die Sorge um die Familie und um die unsichere Zukunft bereits gewaltig angewachsen. Briefe aus der Heimat berichteten dem Kämpfer an der Front zumeist nur von dem unerträglichen Elend daheim; besonders Frauen und Kinder seien am Verhungern. In den Reihen des Offizierskorps war unter dem Eindruck der Ereignisse an der Westfront und auf dem Balkan vielfach Kleinmut und seelische Beklemmung eingetreten. Die Berufsoffiziere fühlten immer deutlicher, daß das Heer den Völkern der Monarchie fremd geworden war, und daß der Krieg nicht als eine für alle gemeinsame, sondern lediglich als eine Sache der Frontarmee angesehen werde. Und dazu kam nach dem Friedensschritte vom Anfang Oktober, der dem Eingeständnis einer Niederlage gleichkam, das quälende Gefühl, eine verlorene Sache zu verteidigen.

Am 5. Oktober hatte die k. u. k. Heeresleitung den Armeen im Felde